

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 6

Artikel: Für das Nationalmuseum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und weiß es länglich schon,
Dass man für all' sein Wirken
Belohmt am Ende den Lohn.

So ist es nun auch gegangen
Dem Helden Boulanger;
Den wählten die freien Pariser
Mit Sympathie, persee.

Das Volk hält uns die Leiter
Und hört auf unser Wort;
Doch ist man glücklich oben,
So springt's oft weidlich fort.



Für das Nationalmuseum

haben sich jetzt noch einige Ortschäften gemeldet, welche allerdings so klein sind, dass sie auf der Landkarte nicht gefunden werden können. Jedoch darf man Niemand verachten und so zählen wir denn diese Orte her:

1. **Klexishausen.** Die Gemeinde röhmt in ihrer Postkarte an den Bundesrath die gesunde Lage und die günstige Bodenbeschaffenheit des Ortes. Auch wohne daselbst ein Stubenmaler, welcher sehr viel Talent zur Delmalerei zeige und auf Beifragen erklärt habe, er werde gegen eine Vergütung von 1½ Franken pro Stück wöchentlich zehn neue Delgemälde liefern.

2. **Diebblbach.** Hier will die Gemeinde das alte Schulhaus, welches seiner Baufähigkeit wegen geräumt werden muste, dem Bundesrath gratis überlassen, jedoch müsse der alte pensionsfähige Lehrer mit übernommen und zum Direktor des Nationalmuseums ernannt werden.

3. **Sprigikon.** Die Einwohner dieses Ortes erklären, wosfern das Nationalmuseum ihnen nicht zuerkannt würde, würden sie dasselbe mit Verachtung strafen und allen Sprigikonen den Besuch desselben verbieten. Sie hätten deshalb ein Anrecht darauf, weil der Großvater ihres gegenwärtigen Gemeindevorstandes angeblich zuerst den Gedanken eines Nationalmuseums ausgesprochen hätte.

Einige andere Orte übergehen wir, da sie in ihren Postkarten keine besonderen Gründe angeführt, sondern es für „selbstverständlich“ erachtet haben, dass ihnen das Museum zufalle.

Erinnerung an die Volkszählung.

Was man treibt:

Vater: Zimmerymnastik.

Mutter: Lebkuchenplätz.

Tochter Emma: Bierhausbedienung.

Sohn Franz: Aspirantenerkühnung.

Sohn Robert: Wiederholungskurspflichtig.

Tochter Liseli: Sill, fränklich, züchtig.

Sohn Hans: Pronominalschwierig.

Söhnchen Benjamin: Windelbespritzend.

Anastasia, Dienstmagd: Elles und Elles im ganze Haus schafft, sonst käm ja kei Doiseli nit draus.

Vier Wörlein.

In der Kneipe, Morgens früh,
Sigt ein Violingenie.
Caviar zu dieser Stunde,
Autern sind wie Gold im Munde,
Leckerer Hummer ist die Krone,
Auch Champagner ist nicht ohn'e.

Herr Studiosus, wünschen Sie,
Spricht im Gasthaus die Marie,
Blumentohl zu Schlegelbraten,
Ochsenzunge, wohlgerathen,
Pommes de terre sautées u. frites,
Böhnchen, ohne oder mit?

Sommerleider trägt im Winter
Giner, und man kam dahinter,
Dass halt muskten alle andern
Successiv in's Leihhaus wandern.
Stolz doch, wie Napoleon,
Spricht der Herr: Ich heiße Bon.

Seh' dieß Zimmer, öd' und leer,
Adeline tanzt nicht mehr.
Wehmuthsvoll sich nicken zu
Schminketopf und Atlaschuh.
Gi, das wundert mich nicht sehr,
Adeline ging halt per.

„Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.“
„Tappich Dos, hätt' si a Häfeli g'het, so wär' Dei Krug net kaput ganga.“

Höherer Töchter höhere Heste.

Trigonometrie haben wir nur en passant gehabt. Es gibt zweierlei. Die erste Abtheilung ist sehr leicht, wenn man sie kann. Die obere Abtheilung oder die sphärische ist die Lehre von den runden Dreiecken und dreieckigen Kreisen. Man kann damit beweisen, dass der Himmel eigentlich nur aus Entfernung bestehet. Dazwischen ist aufgelöstes oder verbüntes Nichts, welches man Universum nennt. Wenn das Nichts recht dic ist, thut man es in einem Barometer, woraus dann die Physik entsteht, die man übrigens auch mit einem Kapuziner oder mit Hühneraugen beweisen kann.*)

Planimetrie und Stereometrie haben wir eine Stunde lang gehabt. Eines handelt vom Ebenen und das andere vom Vieredigen und Runden, z. B. Teller und Suppenschüssel. Wenn man im höheren Style reden wollte, könnte man auch sagen, dass Mädchen unter fünfzehn Jahren noch planimetrisch sind. Nachher wird man allmälig stereometrisch. Die Tournüre ist gewissermaßen ein sphärischtrigonometrischstereometrisches Gebilde.

Charcuterie zählt man nicht zu den Wissenschaften. Uebrigens kommt „kalter Aufschmitt“ mehr und mehr in die Mode.

Strategie lernten wir beim trojanischen und beim dreißigjährigen Krieg. Zuerst muss man fragen, ob hölzerne Rösser da sind, und ob man die Kanonen schon erfunden hat. Napoleon war ein ziemlich guter Strateg, aber ich hätte doch Manches anders gemacht.

Aesthetik wurde von den alten Griechen erfunden, z. B. Laotoon. Man kann das Wort überall brauchen, besonders da, wo man etwas nicht recht weiß. Wenn etwas zu theuer ist, sagt man, es fehle ihm an der rechten Aesthetik. Die Mode ist meistens nicht ästhetisch, das Geld ist immer ästhetisch.

Logik. Es ist schwer zu sagen, aber ich versteh' es doch. Wenn ein Anderer doch Recht hat, und sollte Unrecht haben, und man weiß es, und weiß es doch nicht, und der Verstand ist am Anfang des Endes, so ist das logisch.

Philosophie ist dasjenige, welches diejenigen, welche dasjenige wissen, nicht recht wissen und daraus Abtheilungen machen mit Ueberschriften. Philosophen nennt man alle diejenigen, welche nichts Anderes sind; sie nehmen auch Reitstunden zu ermächtigen Preisen. Wir müssen zwei Seiten freilassen für die Grundzüge des Systems der systematischen Transzendentalphilosophie.

*) Ich habe keine. Die kleinsten Stiefelchen thun mir nicht weh.

Spruch.

Bescheiden bleibe nur im Leben,
So wirst Du stets willkommen sein;
Doch darfst Du kühn den Kopf auch heben,
Und stößest nicht den Schädel ein.
Gar Mancher meint, die Wollen zu verspüren,
Wenn ihn des Weines Dünste nur geniren.

Kinderstubenlateinisch.

Mutter: „Wo isch 's Rätterli?“
Frixi: „dusus la“
Mutter: „Hansli, wie heißt man ein Büblein, das nicht einmal das A B C kann?“
Hansli: „odium!“
Mutter: „Wem g'hört dä Löffel?“
Kinder: „odi!“
Mutter: „Wele'n Aepfel wotsch, Frixi?“
Frixi: „dæs la“
Mutter: „Grethe, wo steht Ihr?“
Grethe: „oda!“
Mutter: „Mareili, was machsch fir e Steckopf?“
Mareili: „dorum!“ Worum trig i kai Aepfel?“
Mutter: „dorum!“

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Es hat sich aus den Verhandlungen ergeben, dass der Angeklagte ein ganz gemeiner Heirathsschwindler ist. Herr Vertheidiger, wünschen Sie noch Milberungsgründe vorzubringen?“

Vertheidiger: „Gewiss! Ganz erhebliche; sehen Sie gefälligst die sämmtlichen Zeuginnen an. Mein Klient hat sich mit der Selbstbezeugung eines edlen Charakters begnügt, nur hässliche zu beschwindeln, die ja sonst gar kein Vergnügen gehabt hätten.“